

P. W. CATANESE

DIE BÜCHER VON UMBER

Der gefundene Junge

Aus dem Englischen von Birgit Schmitz

CARLSEN

CARLSEN-Newsletter

Tolle Lesetipps kostenlos per E-Mail!

www.carlsen.de



Mix
Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SGS-COC-001940
www.fsc.org
©1996 Forest Stewardship Council

1 2 3 12 11 10

Alle deutschen Rechte bei CARLSEN Verlag GmbH, Hamburg 2010

Originalcopyright © 2009 by P.W. Catanese

Published by arrangement with Aladdin, an imprint of Simon & Schuster Children's Publishing
Division. All rights reserved.

Originaltitel: The Books of Umber: Happenstance Found

Umschlag- und Innenillustrationen: Helge Vogt, trickwelt

Umschlagtypografie: formlabor

Aus dem Englischen von Birgit Schmitz

Lektorat: Franziska Leuchtenberger

Satz: Dörmann Satz, Lemförde

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-551-55120-7

Printed in Germany

I

Der Junge hatte das Gefühl, bei vollem Bewusstsein und so, wie er war aus dem Nichts aufgetaucht zu sein. Nicht aus Finsternis oder Chaos, Dunst oder Düsternis. Nein, er war sicher, dass er dem *Nichts* entsprungen war, und nun lag er an einem seltsamen Ort mit harten Steinen, die hinten gegen seinen Schädel drückten.

Allmählich registrierte er weitere eigenartige Dinge. Er hatte einen seltsamen Geschmack im Mund. Seine Kleider waren feucht, vor allem der schwere Umhang. Und er sah nichts, weil da etwas über seinen Augen lag: ein Tuch, das an seinem Hinterkopf zusammengeknotet war. Als er die Hand danach ausstreckte, sprach ihn jemand an.

»Rühr das nicht an.«

Die Stimme war ihm fremd. Natürlich war sie das – der Junge erinnerte sich nicht, vorher jemals schon etwas gehört zu haben. Der Mann hatte nicht viel gesagt, aber der Junge spürte, dass in diesen vier Worten etwas mitschwang: Belustigung. Oder gespannte Erwartung.

»Wer ist da? Wer sind Sie?«, fragte der Junge. Er drückte sich hoch, bis er auf dem Steinboden saß.

»Niemand Besonderes«, sagte der Mann beinahe in einer Art Singsang. Der Junge hörte verstohlene Schritte, das Rascheln von Stoff. Als der Mann erneut etwas sagte, schien er näher gekommen zu sein. Vorher hatte er gestanden; jetzt klang es, als

kniete er. »Aber ich bin neugierig auf dich«, sagte der Mann.
»Wie fühlst du dich? Was weißt du?«

»Was ich weiß?«, fragte der Junge. Die Frage war seltsam, die Antwort noch seltsamer. Denn genau genommen wusste er sehr wenig. Was er wissen musste, schien sich jedoch nach Bedarf Stück für Stück einzustellen. *Was ist das, worauf ich sitze? Ein Steinboden. Was habe ich um den Kopf? Eine Augenbinde. Was ist das an meinen Füßen? Stiefel. Wie nennt man das, wenn ich den Mund aufmache und Luft hole? Atmen.* Eine Quelle in seinem Kopf begann zu sprudeln und füllte ihn mit Wörtern und Begriffen. Aber als er diese Quelle aufforderte, ihm eine bestimmte Antwort zu liefern, kam nichts. Dem Jungen stockte der Atem.

»Mein Name!«, rief er. »Ich weiß nicht, wer ...«

»Pssst!«, rief der Mann. »Horch mal!«

Zuerst hörte der Junge gar nichts. Er wandte sein Ohr dem Mann zu und lauschte. Seine Sinne verrieten ihm, dass er sich in einem kleinen, von Mauern umgebenen Raum befand. Doch der Raum war nicht vollkommen geschlossen; aus einer Richtung drang ein Geräusch herein, es kam von weit weg, wurde aber lauter.

»Sei jetzt lieber einen Moment still. Bis der Wurm vorbei ist«, flüsterte der Mann. Er war jetzt so dicht bei ihm, dass der Junge seinen Atem spürte.

Wurm? Dieses Wort hatte mehr als eine Bedeutung, wie der Quell des Wissens ihm mitteilte. Es gab die Würmer im Erdreich, kleine, sich windende Tiere, die den Vögeln als Futter dienten und sich selbst von Kadavern nährten. Und dann gab es noch die anderen Würmer. Gefährliche Bestien.

Er hörte, wie das Ding näher kam – aber war es wirklich nur

eins oder eine ganze Armee? Ein massiger Körper schabte über eine felsige Oberfläche, und dann war da noch ein unaufhörliches Scharren, als kratzten Hunderte von Krallen über den Boden. Der Lärm schwoll zu einem lauten Getöse an, als die Kreatur nur wenige Schritte entfernt an einem schmalen Fenster oder einer schmalen Tür vorbeizog.

Der Junge fühlte, wie sich ein Finger an seine Lippen legte, und das Wissen stellte sich ein: Dieses Zeichen bedeutete, dass er still sein sollte. Seine Schultern bebten, und das Scharren und Kratzen hielt länger an, als er glauben konnte. Schließlich ließ es nach. Der Wurm war vorbeigezogen und schob seinen massigen Leib – einen mit zahlreichen Beinen versehenen Leib, schloss der Junge – durch den benachbarten Flur oder Gang.

Als das Geräusch verklang, sagte der Mann: »Ich hoffe, der Wurm frisst sie nicht.«

»Frisst *wen* nicht?«, fragte der Junge.

»Die, die kommen, um dich abzuholen. Wo bleiben sie überhaupt? Sie müssten eigentlich längst hier sein. Warte – sie kommen näher. Ja, das sind sie. Und *er* ist dabei. Hab ich's doch gewusst.« Irgendetwas im Tonfall dieses Mannes verriet dem Jungen, dass er grinste. »Hab keine Angst. Ich möchte, dass du ihnen vertraust.«

»Ich verstehe das nicht. Wer sind diese Leute?«, fragte der Junge. Der Mann antwortete nicht. »Hallo?« Der Junge schob die Augenbinde in die Stirn hoch. Es war dunkel, doch er konnte in der Finsternis sehen. Der Mann war nicht da.

Der Raum war klein, wie er es vermutet hatte. Die Wände bestanden aus fest gefügten, gemeißelten Blöcken, der Boden aus

Pflastersteinen. Eine Türöffnung am nahe gelegenen Ende des Raums führte in den breiten Gang, durch den sich der Wurm geschoben hatte. Der Junge drehte sich um. Auf der anderen Seite führte ein weiter Durchgang in eine andere düstere Höhle.

Der Junge erhob sich. Seine kurzen Lederstiefel quatschten beim Aufstehen, und aus seinem Umhang troff Wasser. Er fragte sich, warum seine Sachen so nass waren und warum er überhaupt so schwere Kleidung trug – hier drinnen war es warm, fast behaglich. Er schüttelte den Umhang ab; darunter kamen eine rote Jacke und eine braune Hose zum Vorschein.

Er wandte sich wieder dem anderen, weiter entfernten Ende des Raums zu, denn von dort drang ein schwaches orangefarbenes Licht herein. Er hörte Schritte und Stimmen. Leise Echos hallten von den Wänden wider.

Die erste Stimme war tief, als käme sie aus einer breiten, kräftigen Brust. »Ist es hier? Gut. Holen wir das Ding, was auch immer es ist, und dann nichts wie raus hier.«

Ein anderer Mann erwiderte rasch und in einem eifrigen Ton: »Immer mit der Ruhe, Oates. Wo bleibt denn dein Abenteuergeist?«

»Ich glaube, wir sind da, Lord UMBER.« Das war eine dritte Stimme, weiblich und jung. Das Licht flackerte, da die Herannahenden es teilweise verschatteten. *Einer von ihnen trägt eine Laterne, dachte der Junge.*

Ein Trio erschien im Durchgang. Sie erstarrten und sahen den Jungen verblüfft an. Der Größte von ihnen war ein korpulenter Mann mit fleischigen Wangen. Er blickte mit dunklen, zusammengekniffenen Augen auf ihn herab und legte seine Hände fes-

ter um den Griff des langen Speeres, den er bei sich trug. *Das ist der mit der tiefen Stimme* – Oates, erriet der Junge. Auf der anderen Seite stand die junge Frau. Ein Mädchen eher – sicher noch keine siebzehn. Sie war groß und schlaksig und hatte die Haare aus ihrem zarten Gesicht zurückgebunden. Dem Jungen ging ein Stich durchs Herz, als er ihren rechten Arm sah, der am Handgelenk endete. Wo eigentlich eine Hand hätte sein sollen, befand sich ein Stück Metall mit drei Haken, an dem die Laterne hing.

Der Mann in der Mitte, der Lord Umber sein musste, hielt eine Pergamentrolle in beiden Händen. Er war von schwächtiger Gestalt, hatte eine sandfarbene Mähne, große Augen und ein schmales Kinn. Er zog die Augenbrauen hoch, legte den Kopf schief und lächelte. Beim Lächeln zeigte er all seine Zähne: Es wirkte vollkommen unangestrengt und der Junge hatte das Gefühl, dass dieser Mann häufig und gerne lächelte.

»Ähm«, sagte Umber kichernd. »Wir haben gar nicht erwartet, hier unten jemandem zu begegnen.« Er warf einen Blick zurück in den Gang. »Aber es ist der richtige Ort. Die Karte lässt keinen Zweifel daran.« Umber ließ das Pergament mit einer Hand los, und es rollte sich sofort auf. Dann steckte Umber es in eine seiner vollgestopften Westentaschen.

Der große Mann, Oates, stieß Umber seinen Ellbogen so fest in die Seite, dass das Lächeln für einen Moment verschwand. »Umber ... seine Augen!«, flüsterte Oates.

»Oates ... deine Manieren!«, zischte Umber zurück.

Der Junge betastete seine Augenwinkel und fragte sich, ob er verletzt war. »Was stimmt denn nicht mit ihnen?«

»Nichts, junger Freund«, erwiderte Umber und sah Oates

verärgert an. »Aber sie sind außergewöhnlich. Ziemlich eindrucksvoll.«

»Sie sind merkwürdig. Sie gefallen mir nicht«, sagte Oates und schob seinen beeindruckenden Unterkiefer vor.

Umber zwickte sich in die Nase. »Das reicht, Oates«, sagte er mit einer Grimasse in seine Richtung. »Noch so ein Kommentar, und du bekommst einen Maulkorb angelegt. Das ist mein Ernst.« Seine Miene hellte sich auf, als er sich wieder dem Jungen zuwandte. »Wir sind gekommen, weil wir etwas suchen, junger Mann.« Umbers Blick schoss durch den Raum. »Aber außer dir sehe ich hier nichts. Wie heißt du?«

Der Junge öffnete den Mund, um zu erwidern, dass er es nicht wisse, doch die Frage wurde für ihn beantwortet. »Nenn ihn Happenstance – den Jungen, den der Zufall geschickt hat«, sagte die Stimme von irgendwo außerhalb ihres Blickfeldes.

Oates umklammerte mit beiden Händen seinen Speer und riss ihn hoch. »Wer ist das? Wer da?«

Umber legte eine Hand auf Oates' kräftige Schulter. »Wir wollten doch nicht jedem Fremden, den wir treffen, mit primitiven Drohgebärden begegnen, Oates.« Er sah sich suchend um und versuchte zu ergründen, woher die Stimme gekommen war. »Hallo, Fremder. Komm heraus und sprich mit uns. Du hast nichts zu befürchten.«

»Nichts zu befürchten, aber einiges zu verlieren«, erwiderte die Stimme in einem Singsang. »Happenstance selbst ist es, weswegen du hierhergekommen bist. Nimm ihn mit, Umber. Behalt ihn bei dir. Du wirst ihn brauchen, wenn es dir ernst ist mit der Aufgabe, die du dir vorgenommen hast.«

Das Mädchen schaute Umber an. »Was ist das für eine Aufgabe, Lord Umber?«

Umber zuckte die Achseln. »Ich habe nicht den leisesten Schimmer«, erwiderte er, aber der Junge sah eine leichte Verunsicherung in seinen Augen. Umber erhob die Stimme, um den Fremden erneut anzusprechen. »Du kennst mich, aber deine Stimme ist mir nicht vertraut. Kenne ich dich?«

»Nicht dem Namen oder dem Gesicht nach«, kam es zurück.

Umber kratzte sich am Hinterkopf. Er drehte sich um die eigene Achse, während er sprach, um zu ergründen, wo sich der Fremde versteckt hielt. »Ich glaube nicht, dass ich das verstehe. Hast *du* mir die Botschaft geschickt, dass ich in der begrabenen Stadt einen Schatz finden würde?«

»Schon möglich«, sang der Fremde. Jedes Mal, wenn er sprach, schauten die drei in unterschiedliche Richtungen, in dem Versuch, die Herkunft der Stimme zu ermitteln. Oates sah aus, als würde er sofort seinen Speer losschleudern, sobald der Fremde sich zeigte.

»Jetzt ist keine Zeit für Fragen. In der Tasche des Jungen steckt ein Brief«, sagte der Fremde. »Er wird dir einige Fragen beantworten. Und was dich betrifft, Happenstance – leb wohl! Und viel Glück!« Der Fremde verstummte nicht; stattdessen verklang seine Stimme immer mehr, bis sie nicht mehr zu hören war.

Oates machte ein finsternes Gesicht und das Mädchen trat nervös von einem Fuß auf den anderen. Umber schürzte die Lippen und räusperte sich. »So«, sagte er zu dem Jungen. »Dein Name ist also Happenstance?«

»Ich ... ich schätze, ja.«

Oates grunzte. »Du schätzt, ja. Ist das etwa eine Antwort? Umber, ich hab doch gesagt, der Junge ist merkwürdig.«

»Oates!«, giftete Umber ihn an. Er ballte seine Hände zu Fäusten, schüttelte sie dann aus und zeigte auf den Durchgang, durch den sie gekommen waren. »Sophie, nimm Mister Loses-Mundwerk und geh einen Moment mit ihm hinaus. Ich würde gern mit ... äh, Happenstance sprechen, bevor Oates für einen dauerhaft schlechten Eindruck sorgt.«

»Komm, Oates«, sagte Sophie und zupfte ihn am Ärmel. Als sie sich umdrehten, sah Happenstance die übrigen Waffen, die sie bei sich trugen. Das Mädchen hatte einen Köcher mit Pfeilen auf dem Rücken, und auch ein kurzer Bogen war dort festgemacht. An Oates' Gürtel baumelte an der einen Seite eine Axt und an der anderen ein Knüppel. Sie verließen den Raum und nahmen die Laterne mit.

»Mach dir keine Sorgen wegen der Dunkelheit, Happenstance«, sagte Umber. Er öffnete den Rucksack über seiner Schulter und griff hinein. »Ich habe mein eigenes Licht.«

»Kein Problem. Ich kann sehen«, sagte Happenstance. Er fragte sich, warum Umber mehr Licht brauchte. Für ihn war alles gut sichtbar.

Umber erstarrte mitten in der Bewegung. »Du kannst sehen? Aber hier drinnen ist es pechschwarz.«

Happenstance nickte, dann begriff er, dass Umber diese Geste nicht wahrnehmen konnte. »Ich kann sehr gut sehen.«

»Wie viele Finger halte ich gerade hoch?«, fragte Umber.

»Fünf, wenn der Daumen mitzählt«, antwortete Happenstance.

Auf Umbers Gesicht zeigte sich ein Ausdruck, den Happenstance in den kommenden Tagen noch häufig sehen würde. Umbers Augen weiteten sich und wurden ganz rund, während sein Mund sich zu einem zahnreichen, erfreuten Lächeln auseinanderzog. »Nachtsicht!«, rief Umber. »Was für eine Welt! Also, ich bin hier unten so blind wie eine Fledermaus.« Er zog ein Glas aus dem Rucksack. Es enthielt ungefähr ein Dutzend wurmartige Dinger; sie leuchteten alle leicht gelb, orange und rot, während sie vereinzelt Blätter und Pilze fraßen. Umber ließ sich gegenüber von Happenstance im Schneidersitz nieder und benutzte sie dabei als Lichtquelle. »Glimmerwürmer«, erklärte er und hielt das Glas schräg. »Also, Hap – wenn du erlaubst, dass ich dich so nenne? *Happenstance* ist so lang.«

Hap zuckte die Achseln. »Mir egal.« Weder der eine noch der andere Name hatte für ihn eine Bedeutung oder fühlte sich vertraut an. Er schaute zu dem Gang, in dem die anderen warteten. »Würden Sie mir bitte eine Frage beantworten? Was ist mit meinen Augen?«

Umber lächelte. »Das ist eins von den Dingen, die ich besprechen wollte. Mit deinen Augen ist nichts falsch, Hap. Aber Augen wie diese sind mir noch nie begegnet, und ich habe schon viel gesehen. Sie haben einen ungewöhnlichen hellen Grünton. Und hier im Dunkeln funkeln sie geradezu.« Er stellte das Glas mit den Glimmerwürmern vor sich auf den Boden und stützte die Ellbogen auf die Knie.

»Und wegen dieses großen Typen, wegen Oates, möchte ich mich bei dir entschuldigen, Hap. Er – wie erkläre ich das? – er leidet unter einem Zwang. Er muss aussprechen, was ihm gerade

im Kopf herumgeht, immer, und mit hundertprozentiger Aufrichtigkeit. Manchmal muss er sich selbst einen Maulkorb verpassen, ob du es glaubst oder nicht, und zwar zu seinem und unserem Besten. Dieser Zwang – nun ja, in Wirklichkeit ist es ein Fluch, mit dem er gestraft wurde; aber das erkläre ich dir ein andermal – dieser Zwang macht ihn jedenfalls zu einem absolut vertrauenswürdigen Diener. Andererseits sorgt er auch dafür, dass es manchmal unerträglich ist, ihn um sich zu haben. Eine ständige Ehrlichkeits-Diät ist, offen gesagt, niemandem zu empfehlen. Dadurch kann man es sich innerhalb einer Woche mit sämtlichen Freunden verderben.«

Hap nickte. Er fragte sich, ob alle Menschen so merkwürdig waren wie dieses Trio.

»Wie ich höre, hast du einen Brief bei dir?«, sagte Umber und wackelte auffordernd mit den Fingern.

Hap klopfte seine Jacke und seine Hose ab, fand aber nichts. *Der Umhang*, dachte er. Er hob das triefnasse Kleidungsstück vom Boden auf, strich mit den Händen darüber und stieß auf eine Tasche in seinem Innenfutter. Darin steckte eine kurze Schriftrolle. Sie war eng zusammengerollt und mit einem grünen Wachslecks versiegelt. Unter dem Siegel stand in dunkelbrauner Tinte:

Nur für Umbers Augen bestimmt

»Dieses Siegel kenne ich irgendwoher. Siehst du die Buchstaben, WN? Die standen auch schon auf der Schriftrolle, die mich hergeführt hat«, erklärte Umber und klopfte auf die Tasche, in die er das Schriftstück gesteckt hatte. »Darf ich?« Er streckte die Hand

aus. Hap schaute die Rolle einen Moment an und reichte sie dann an Umber weiter.

»Faszinierend«, sagte Umber. Er schnupperte an der Schriftrolle und spähte an einer Seite hinein. »Weißt du, wer dieser Mann war, der eben mit uns gesprochen hat?«

Hap zuckte die Achseln. »Ich weiß nicht mal, wer *ich* bin.«

Eine von Umbers Augenbrauen hüpfte nach oben. »Das ist ebenfalls faszinierend. Nun, dann lass mich mal sehen.« Er brach das Siegel, indem er mit dem Finger unter den Rand des Pergaments fuhr. Dann entrollte er es und schaute eine Weile darauf, während sich hin und wieder seine Lippen bewegten und Worte formten. Über sein Gesicht huschten Andeutungen verschiedener Gefühle. Er wirkte erst amüsiert, dann überrascht und allmählich wurde er blass. Er leckte sich die Lippen, als wäre sein Mund trocken geworden.

»Was steht da?«, fragte Hap und reckte den Hals.

»Das sage ich dir im Moment noch nicht, wenn du erlaubst«, erwiderte Umber. »Ich würde gern eine Weile ...« Er brach ab und starrte erneut auf das Pergamentpapier.

»Was?«, sagte Hap. »Stimmt irgendetwas nicht?«

Umbert hielt den Brief mit den Nägeln von Daumen und Zeigefingern an gegenüberliegenden Ecken fest. »Komisch. Das Pergament fühlt sich warm an. Fast zu warm, um es in der Hand zu behalten.« Von dem Papier stiegen kleine Rauchfahnen auf. Umber versuchte, sie auszupusten, doch plötzlich ging der ganze Brief in Flammen auf. Umber schrie auf und ließ ihn los. Das Papier sank weiß glühend herab und zerfiel zu Asche, noch bevor es den Boden berührte.

Umber starrte die Ascheflöckchen an. »Toller Trick. Den sollte ich auch mal lernen.« Er kehrte die Asche mit den Händen zu einem Häufchen zusammen. Dann schaufelte er sie zusammen mit dem gebrochenen Siegel in einen leeren Umschlag, den er aus seinen Taschen zog. Nachdem er ihn weggepackt hatte, richtete er den Blick wieder auf Hap. Irgendetwas hatte seine gute Laune kurzzeitig erschüttert, doch das Lächeln kehrte schnell zurück.

»Nun, Hap. Ich glaube, wir haben keine andere Wahl. Du kommst am besten mit uns. Wir können dich nicht allein in diesem Grab von einer Stadt zurücklassen. Ist das in Ordnung für dich? Kommst du mit mir?« Umber stand auf und reichte Hap die Hand.

Hap holte tief Luft. Er schaute in Umbers sympathisches, vergnügtes Gesicht, und um die freundlichen haselnussbraunen Augen bildeten sich Knitterfältchen. »Ich wüsste nicht, was ich sonst tun sollte«, antwortete Hap. Er nahm Umbers Hand, und genau in diesem Moment erschütterte ein tiefes Grollen den Raum, und Staub und Gesteinsbrocken regneten herab.

2

Die Erschütterung hörte wenige Sekunden später wieder auf. Umber hustete und kämmte sich mit den Fingern ein Steinchen aus den Haaren. »Nur ein Beben«, sagte er. »Nichts Ernstes. Seit unserer Ankunft hatten wir schon einige. Komm.« Er führte Hap in den Gang hinaus, wo die anderen warteten.

»Hast du das mitbekommen?«, fragte Oates.

»Nein, Oates«, sagte Umber ernst. »Alle meine Sinne haben mich urplötzlich im Stich gelassen, weshalb es mir unmöglich war, ein Erdbeben zu spüren.« Sophie lachte, senkte den Blick jedoch zu Boden, als Hap sie anschaute.

Hap ließ die Augen über seine neue Umgebung schweifen. Bis zu diesem Moment beschränkte sich seine bewusste Erinnerung auf das, was er in der kleinen Kammer gesehen hatte. Während er sich nun umschaute, begann der Wissensquell in ihm erneut zu sprudeln und versorgte ihn mit den notwendigen Begriffen für die seltsamen Dinge, die er sah.

Vor ihm lag ein langer, breiter Tunnel, der grob aus dem porösen Felsgestein herausgehauen war. Er war so niedrig, dass Oates sich ständig gebückt fortbewegen musste. Auf beiden Seiten waren Türen, Fenster und schmale Durchgänge herausgemeißelt. Hap spähte in die Finsternis und erblickte andere, schmalere Tunnel, die diesen kreuzten und ein – er wartete, bis das Wort da war – Labyrinth aus Stein bildeten.

»Weißt du, wo wir sind, Hap?«, fragte Umber.

Hap schüttelte den Kopf. »Sie haben es die begrabene Stadt genannt.«

»Ja, aber sie hat einen anderen Namen: Alzumar. Sophie, warum erzählst du Hap nicht etwas darüber?«

Als das Mädchen sah, dass Hap zu ihm hinschaute, versteckte es seinen versehrten Arm hinter dem Rücken. »Ach, schon in Ordnung«, sagte sie so leise, dass man es kaum hören konnte. »Machen Sie es ruhig.«

Umber lächelte sie an und nickte. »Natürlich, meine Liebe. Hap, vor vielen Jahrhunderten war Alzumar eine blühende Stadt von unglaublichem Reichtum. Sie wurde von Kunsthandwerkern bewohnt, die kostbare Metalle und Edelsteine aus allen Ecken der Welt importierten und alle möglichen prächtigen Dinge daraus schmiedeten. Viele Könige und Königinnen tragen noch heute Kronen und Zepter, die hier gefertigt wurden. Doch bedauerlicherweise wurde Alzumar an einem Ort erbaut, der dem Untergang geweiht war – in einem Tal am Fuße des Vulkans Mount Ignis. Weißt du, was ein Vulkan ist, Hap?«

Hap wartete, bis das Wissen sich einstellte. »Ein Berg aus Feuer«, antwortete er. In dem Moment, als er diese Worte aussprach, erschütterte ein noch stärkeres Beben die unterirdische Stadt und hallte in den sich kreuzenden Tunneln wider. Irgendwo außerhalb ihrer Sichtweite stürzte ein Felsbrocken herab.

»Wir sollten zusehen, dass wir hier rauskommen«, sagte Oates mit einem Blick zur Decke aus grobem Fels.

»Ja, ich glaube auch«, sagte Umber und zog einen losen Faden aus seiner Weste.

Oates hob einen Finger und stieß ihn in Umbers Richtung. »Moment mal! Du vergeudest absichtlich Zeit! Du lässt uns hier rumstehen, weil du diesen Wurm sehen willst!«

Umber tat so, als müsste er husten, aber Hap sah, dass er unter seiner Hand ein Lächeln verbarg. »Nun ja, ich hab tatsächlich gehofft, dass ich noch einen Blick darauf erhasche. Aber ich glaube, das Untier ist gar nicht hier.«

»Es ist hier«, sagte Hap. Er biss sich auf die Lippen, als die anderen zu ihm herumwirbelten. »Zumindest irgendetwas ist hier. Es ist groß. Und hat viele Beine.«

Umber kreischte erfreut auf und klatschte in die Hände. »Wunderbar! Du hast den Wurm wirklich *gesehen?*«

»Ich habe ihn gehört«, sagte Hap. »Unmittelbar bevor Sie gekommen sind.«

»Jetzt bin ich erst recht sicher, dass wir hier schleunigst verschwinden sollten«, sagte Oates und schaute über seine Schulter.

»Er klang ... furchterregend«, sagte Hap.

»Ja, das will ich wohl meinen!« Umber rieb sich die Hände. »Dennoch glaube ich, dass Oates Recht hat. Diese Beben zerran an unseren Nerven. Lasst uns gehen – aber wer weiß, vielleicht taucht der Wurm ja plötzlich noch auf, bevor wir das Tageslicht erreichen. Wenn wir Glück haben.«

Sie gingen den zerklüfteten Tunnel entlang. Der Schein von Sophies Laterne fiel über halb freigelegte Wände. Hap sah Teile von Säulen und Spuren von Friesen mit Bildern tanzender und springender Männer und Frauen darauf.

»Hap, ich habe dir noch gar nichts über das schreckliche Unglück erzählt, das Alzumar heimgesucht hat«, sagte Umber. »Als

der Ignis ausbrach, ging tonnenweise Asche darauf nieder, füllte das Tal bis zum Rand und begrub die Stadt unter sich. Einigen Leuten gelang die Flucht, aber viele saßen hier in der Falle, zusammen mit dem legendären Reichtum Alzumars. Die gesamte Stadt lag unter einer verhärteten Ascheschicht verborgen, intakt, aber unter der Erde eingeschlossen wie in einem Grab. Bald kehrten die Menschen zurück, um das Gold und die Edelsteine zu bergen. Es dauerte Hunderte von Jahren, doch schließlich war fast jeder kleine Seitenweg erschlossen und der größte Teil des Reichtums gefunden. Dennoch kamen weiterhin Leute her, um Jagd auf die Schätze zu machen. Aber irgendwann in den letzten fünfzig Jahren ließ sich hier auch etwas anderes häuslich nieder.«

»Der Wurm?«, fragte Hap.

Umber nickte. »Der Tyrannenwurm, um präzise zu sein. Alzumar ist die perfekte Behausung für eine Kreatur, die kein Tageslicht verträgt. Und eine nicht unbeträchtliche Anzahl derer, die hier ihr Glück suchten, fanden im Schlund des Tyrannenwurms ihr Ende. Er ist ein legendärer Menschenfresser.«

Hap startete ihn an. »Und warum wollen Sie ihm dann begegnen?«

Oates schnaubte. »Weil er verrückt ist, darum! Er würde bis ans Ende der Welt fahren, um einen Blick auf dieses Monster werfen zu können.«

»Jeder braucht ein Hobby«, sagte Umber. »Manche beschreiben den Tyrannenwurm als eine Kreuzung zwischen Drache und Tausendfüßler. Ich bin ganz außer mir vor Neugierde, Hap. Wie lang er wohl ist? Ich hörte, dreißig Meter oder mehr. Und ist es wahr, dass er blind ist und seine Beute allein nach Ge-

hör findet?« Umber strahlte über das ganze Gesicht und gestikulierte beim Sprechen mit den Händen. Er hätte noch weitergeredet, doch Sophie unterbrach ihn.

»Hört mal!«, rief sie.

Sie blieben stehen. Umber legte eine Hand ans Ohr. Sein Mund war nur noch ein winziger Kreis aus gekräuselten Lippen. Aus der Ferne des Tunnels drangen schwache Geräusche zu ihnen: ein leises Klopfen, wie Finger, die auf Stein trommeln.

Hap kniff die Augen zusammen, damit sein scharfer Blick sich noch tiefer in die Finsternis hineinbohren konnte, und erblickte den Wurm – oder zumindest Teile seines langen Körpers. Hunderte von Schritten weit weg, ein gutes Stück außerhalb des flackernden gelben Lichtscheins der Laterne kreuzte die Kreatur den Haupttunnel von einem Seitengang in den anderen. Sie war riesig; ihr runder, fast bis zur steinernen Decke aufragender Körper saß auf zahllosen kurzen Beinpaaren, die durch die Luft wirbelten.

»Da ist er«, sagte er.

»Kannst du ihn sehen?«, flüsterte Umber und zupfte Hap am Ärmel.

Hap nickte. Zuerst hatte er erleichtert registriert, dass der Wurm nicht direkt auf sie zukam – vielleicht wusste er ja nicht, wo sie waren. Doch dann stellten sich ihm die Haare an den Armen auf, als ihm wieder einfiel, dass es beim letzten Vorbeiziehen der Kreatur so geklungen hatte, als schleifte sie ihren Rumpf durch den Gang, während ihre mit Krallen versehenen Füße über den Felsen scharrtten. Jetzt dagegen bewegte sie sich verstohlen fort, indem sie ihren Körper mit den vielen Beinen anhob. Die Krallen waren eingezogen, so dass nur die ledrigen Unterseiten

der Füße den steinigen Boden berührten und ihre Schritte gedämpft waren.

Umber zupfte erneut an ihm. »Wie sieht er aus? Was macht er?«

»Ich kann den Kopf nicht sehen. Nur den Körper. Er sieht aus wie eine ... Schlange mit tausend Beinen«, antwortete Hap. »Und ich glaube, er macht Jagd auf uns.« Er hörte eine Bewegung hinter sich, und als er sich umdrehte, stand die Laterne auf dem Boden und Sophie hatte einen Pfeil an die Sehne ihres Bogens gelegt. Die Waffe war klug gestaltet; die Metallhaken am Ende ihres Handgelenks passten genau in die Löcher, die in den Bogen hineingebohrt waren. Sie zielte in den Hauptgang.

»Er krabbelt nicht genau auf uns zu«, sagte Hap und zeigte nach vorn. »Er läuft dort hinten quer zu uns. Ich glaube, er kommt von der Seite, um uns zu überraschen.« Die Kreatur glitt noch immer über die Kreuzung. Hap dachte schon, sie würde nie enden. Doch dann verjüngte sich der Körper, und die Beinpaare wurden immer kleiner, bis Hap schließlich einen schlanken Schwanz mit einer stacheligen, todbringenden Spitze erblickte.

»Wie kannst du das denn sehen, Junge? Ich sehe gar nichts!«, sagte Oates.

»Er schleicht sich an! Ist das nicht aufregend?«, schrie Umber.

»Sollten wir nicht weglaufen?«, fragte Sophie.

»Lasst uns auf jeden Fall mal in Richtung Ausgang gehen«, erwiderte Umber grinsend. »Wenn er zuschlägt, springen wir einfach in einen dieser niedrigen Seitengänge, ist doch kinderleicht!«

Oates schaute Hap an und schüttelte mit ernster Miene den Kopf. »Umber ist übergeschnappt. Gewöhn dich dran.«

Oates ging mit vorgehaltenem Speer voraus und zielte in jede Öffnung, aus der der Wurm hervorkommen könnte. Hap spähte in die dunklen Gassen und Nebengänge, an denen sie vorbeiliefen und in denen weitere Überbleibsel ehemaliger Häuser zum Vorschein kamen. Am Ende ihres Tunnels sah er ein winziges Rechteck aus hellem Licht. Die Sonne, informierte ihn sein wachsendes Wissen.

Umber zog von hinten an Oates' Arm. »Geh langsamer – ich muss ihn mir ansehen!«

Das Rechteck aus Licht verschwand, als der Wurm aus einem Gang vor ihnen herausschoss. Er tauchte in die gegenüberliegende Abzweigung ein und blockierte ihnen so den Weg. Hap erhaschte kurz einen Blick auf einen monströsen Kopf. Dann glitt die Reptilienhaut, angetrieben von zahllosen Echtenbeinen, immer weiter vorwärts.

»Wie lang ist dieses Ding denn bloß?!«, rief Oates.

Umber schüttelte erstaunt den Kopf. »Dutzende von Metern. Seht nur – ich glaube, es kreist uns ein und schneidet uns in alle Richtungen den Weg ab! Brilliant! Ich wette, es kommt gleich von hinten. Ha! Ich hatte Recht!«

Der Kopf des Wurms tauchte aus einem Tunnel nur wenige Schritte hinter ihnen auf und verharrte dort. Sein merkwürdiges Gesicht war von einem schuppenartigen Panzer bedeckt. Stachelige Barthaare, jedes länger als ein Männerarm, staken ihm an beiden Seiten aus dem Kopf. Das zusammengepresste Maul bildete eine dünne Linie, und darüber war eine Reihe von Löchern zu sehen, die Nasenlöcher oder Ohren sein konnten. An Stelle von Augen erblickte Hap auf seiner Stirn nur eine seltsame Vor-

wölbung, die wie der Panzer eines Käfers aussah. Die zwei dem Kopf am nächsten gelegenen Beine waren dick und kräftig, mit fünf gefährlichen Krallen am Ende der Finger.

Einen Moment lang herrschte erschreckte Stille, dann schnappte Sophie hörbar nach Luft. Die dünne horizontale Linie im Gesicht des Wurms teilte sich, die Barthaare legten sich flach an den Kopf und das Maul öffnete sich mit einem Brüllen. Die Kiefer waren mit spitzen Zähnen bestückt, die in mehreren Reihen hintereinanderstanden. Dieser riesige Schlund konnte jeden von ihnen in einem Stück verschlingen. Die Zunge war glatt und blass und von pflaumenfarbenen Adern durchzogen.

Die Beine des Wurms wirbelten durch die Luft wie die Ruder einer Galeere und trieben ihn vorwärts. Das Maul schnappte rasend schnell zu, und die Zähne knallten so fest aufeinander, dass Hap dachte, sie würden entzweibrechen. Oates packte Sophie und Umber bei den Schultern, schubste sie in den nächstgelegenen Durchgang und sprang dann hinterher. Hap ging etwas in die Knie und setzte zu einem weiten Sprung an, der ihn ebenfalls in Sicherheit beförderte, unmittelbar bevor die knirschenden Kiefer nach ihm schnappten.

»Du bist wohl ein ganz Flinker, was?«, sagte Umber, als Hap sich aus der froschähnlichen Haltung erhob, in der er gelandet war. Oates und Sophie zitterten vor Angst, weil sie so knapp entkommen waren, doch Umber grinste breiter denn je. Als das wütende Ungeheuer mit dem Kopf gegen den Durchgang hämmerte, betrachtete er es wie ein geliebtes Haustier. Die schweren Gesteinsblöcke zu beiden Seiten erbebten, gaben aber selbst dann nicht nach, als der Wurm sich zur Seite drehte und versuchte,

sich durch die Öffnung in den Raum zu quetschen. Hap war froh zu sehen, dass der Kopf zu groß war, um hindurchzupassen.

»Er kann hier nicht rein, uns kann also gar nichts passieren. Wir müssen bloß warten, bis er wieder abzieht«, verkündete Umber.

»Warten? So wie der Typ da?«, grummelte Oates. Er zeigte mit dem Daumen in eine Ecke des Raums. Hap erblickte die in sich zusammengesackten Überreste eines früheren Abenteurers, der inzwischen nur noch ein Skelett in einer verschimmelten Uniformjacke war und ein verrostetes Schwert und einen Schild an seiner Seite hielt. Der Totenkopf grinste aus einem zerbeulten Helm heraus.

»Nicht notwendigerweise«, erwiderte Umber. »Das nennt man Optimismus, Leute. Ich bitte euch, versucht es mal damit. Dies ist der Plan: Wir stellen jetzt alle sofort das Reden ein und rühren uns nicht mehr von der Stelle. Es heißt ja, dass der Wurm sich bei der Jagd an Geräuschen orientiert, nicht an sichtbaren Dingen. Nach einer Weile sollte er also das Interesse verlieren und verschwinden. Und wenn nicht, habe ich immer noch ein Mittel, um ihn bewusstlos zu machen, erinnert ihr euch?« Er klopfte auf eine prall gefüllte Tasche an seiner Weste. »Aber lasst es uns zuerst mit der Schweige-Methode probieren.«

»Soll ich die Laterne ausmachen, Lord Umber?«, flüsterte Sophie. Umber schüttelte den Kopf und legte einen Finger an die Lippen. Sie blieben absolut reglos stehen, sogar ihr Atem war kaum noch zu hören. Hap sah sich in dem Raum um, der sich nicht allzu sehr von dem unterschied, in dem er gefunden worden war. Abgesehen von dem alten Gerippe war er vollkommen

leer; er war offenbar schon vor langer Zeit aller Wertgegenstände beraubt worden. Am anderen Ende befand sich eine weitere Türöffnung, aber dankenswerterweise war sie ebenso schmal wie die, die den Tyrannenwurm von ihnen fernhielt.

Hap spürte, wie ihm jemand auf die Schulter tippte. Umber zeigte auf den Kopf des Wurms, an dem etwas Seltsames vor sich ging. Der Panzer auf der Stirn öffnete sich in der Mitte, als würde jemand die Läden aufklappen, und etwas kam aus dem dunklen Loch darin zum Vorschein: ein feuchtes, zuckendes, kugelförmiges Etwas, das am Ende eines langen Stängels hing. Während Hap zusah, erschien in dieser Kugel eine schwarze Scheibe und breitete sich aus wie Öl auf Wasser. Er hörte, wie Umber vor Aufregung die Luft einsog.

Hap gefror das Blut in den Adern, als sich die Kugel nach links und rechts drehte und ihrer kleinen Gruppe dann frontal zuwandte. Die schwarze Scheibe wurde größer und zog sich zusammen, und Hap wusste, dass das Ding sie *sah* und sie fokussierte. Der Wurm zischte.

»Du hast gesagt, er kann nichts sehen!«, rief Oates Umbers Anweisungen vergessend. Er reckte die Faust hoch. »Wir haben es alle gehört, Umber! Du hast ausdrücklich gesagt, er kann nichts sehen!«

»Ich weiß – aber ist es nicht wunderbar, etwas Neues zu lernen?«, erwiderte Umber lachend. Er griff in seine Tasche und zog eine Flasche aus rotem Glas heraus, die mit Wachs und einem Korken verschlossen war. Eine dunkle Flüssigkeit schwappte darin herum. »Ich hasse es, das zu tun, wirklich. Aber wir müssen dieses Prachtexemplar für eine Weile betäuben.«

Er holte aus und warf die Phiole zur Tür. Sie traf genau unter dem Kiefer des Ungeheuers auf dem Boden auf, und über den Glasscherben bildete sich eine blaurote Wolke. Der Wurm schüttelte den Kopf. Dann atmete er tief ein und nieste. Hap legte sich schützend einen Arm vors Gesicht, als eine widerliche Flüssigkeit durch den Raum spritzte. Sophie wischte sich die Wange mit ihrem Ärmel ab und sah aus, als müsste sie sich übergeben.

»Kämpfe nicht dagegen an, du herrliches Wesen«, flüsterte Umber dem Wurm zu. »Lass dich vom Schlaf überwältigen.«

Das Auge flackerte, und der schwarze Kreis schrumpfte zu einem Punkt zusammen. Der Kopf der Kreatur senkte sich herab, bis er den Boden berührte, wo er hin und her schaukelte. Einen Moment lang dachte Hap, der Wurm würde einschlafen, doch plötzlich schnellte sein Kopf nach oben und schlug gegen den Türpfosten. Er riss sein Maul weit auf und brüllte lauter, als ein Donner grollte. Hap spürte, wie heißer Atem durch seine Haare fuhr.

Umber schürzte die Lippen und kratzte sich am Kinn. »Mmh. Ich hätte wohl doch die größere Flasche mitnehmen sollen.«

»Was riecht hier so?«, fragte Sophie. Sie zog sich den Kragen ihres Hemdes über den Mund. Jetzt nahm Hap den Geruch auch wahr. Er war scharf und unangenehm.

»Das war ich nicht«, sagte Oates. »Kommt das von dem Wurm?«

Umber zog die Nase kraus. »Ich glaube, das ist Schwefel. Nicht gerade etwas, das man riechen möchte, wenn man am Fuße eines aktiven Vulkans steht. Wir sollten schleunigst aus Alzumar verschwinden. Jetzt müssen wir wohl versuchen, einen anderen Weg zu finden.« Er ging auf den hinteren Ausgang zu,

und die anderen folgten ihm. Als Umber die Schwelle erreichte, warf er noch einen letzten Blick auf den Wurm. Sein Auge schwankte an seinem Stiel und beobachtete sie, doch der Kopf bewegte sich nicht von der Stelle.

»Interessant«, sagte Umber. »Man sollte doch meinen, er würde es auch von der anderen Seite versuchen ...« Seine Augen weiteten sich, als käme ihm ein Gedanke, dann drehte er sich um und ließ sich genau in dem Augenblick auf den Boden fallen, als etwas mit einem lauten Zischen in den Raum und durch die Luft über seinem Kopf schnellte. Es war das schmale Schwanzende des Wurms. Umber wich zurück, als die mit Stacheln besetzte Spitze nach ihm schlug wie eine Peitsche. »Auweia«, sagte er. »Das hätte ins Auge gehen können.«

Der Schwanz wand sich in den Raum hinein und trieb sie auf den gähnenden Schlund an der anderen Tür zu. Oates gab ein Knurren von sich, stellte sich vor Umber und stieß mit seinem Speer nach dem Schwanz. »Tu was, Umber!«, rief er.

»Ja«, sagte Umber und rieb sich den Nacken. »Denk nach, Umber! Das Problem ist, dass er uns sehen kann. Damit hatte ich nicht gerechnet.« Sophie spannte den Bogen und wandte sich dem herabhängenden Auge zu.

»Warte, Sophie«, sagte Umber. »Willst du ihm wirklich einen Pfeil in den Augapfel schießen? So grausam brauchen wir doch vielleicht gar nicht zu sein.« Er kniete sich auf den Boden und scharfte ein kleines Häufchen Dreck zusammen. Dann schaufelte er ihn in seine zusammengelegten Hände, trat vor den Wurm und schleuderte ihm den Dreck ins Auge, so dass die wässrige Kugel in Staub und Splitt gehüllt wurde. Das Monster

stieß ein ohrenbetäubendes Geheul aus und schüttelte den Kopf. Der Augen-Stängel fuhr in die Stirn des Wurms zurück, dann schloss sich der Panzer darüber.

Umber legte einen Finger an die Lippen und bedeutete den anderen, ihm zu folgen. Während der Schwanz blindlings im Raum herumstocherte, schlängelte er sich um ihn herum und schlüpfte durch den kleinen Spalt zwischen Schwanz und Türpfosten hinaus. Sophie folgte ihm, und Hap war der Nächste, angeschubst von Oates.

Sie pressten ihre Rücken an die Mauern des Gebäudes, das sie gerade verlassen hatten, und bewegten sich vorsichtig vorwärts. Hap sah, dass der Körper des Wurms sich durch die schmale Gasse erstreckte und dann um die Ecke bog. Er blickte Umber an und fragte sich, wohin dieser mutige Mann sie wohl als Nächstes führen würde.

Ein lautes, starkes Beben erschütterte die begrabene Stadt. Hap spürte, wie die Erde unter seinen Füßen vibrierte. Felsbrocken fielen überall um sie herum zu Boden. Die Wand in seinem Rücken grollte. Dieses Erdbeben dauerte jetzt schon länger als die anderen, und er hatte nicht das Gefühl, dass es nachließ.

Die Beine des Wurms wirbelten durch die Luft und scharrtten im Gleichtakt auf dem Stein. Als das Ende des Wurms vorbeiglitt, duckte die Gruppe sich unter seinem zuckenden Schwanz hindurch. Hap konnte nicht sagen, ob der Wurm Angst vor dem Beben hatte oder ob er loszog, um ihre Verfolgung aufzunehmen.

Umber zögerte nicht. Er lächelte breit und bedeutete ihnen durch ein Winken, ihm zu folgen. Dann lief er dem Monster hinterher.

die Kreatur überlebt, da es in ihrem unterirdischen Versteck kaum genug Beute für sie geben kann. Vielleicht kommt sie nachts heraus, um zu jagen, obwohl dergleichen niemals bezeugt wurde. Noch ist nicht bekannt, wie der Tyrannenwurm seinen Aufenthaltsort findet, Alzumar beispielsweise ist Hunderte von Meilen von jeder bekannten



3

Sie bogen in dem unterirdischen Labyrinth mal links, mal rechts ab, während der stachelbewehrte Schwanz vor ihnen über den Boden glitt. Doch plötzlich ließ Umber davon ab, dem Schwanz zu folgen. »Lauft!«, rief er. Hap sah, dass sie den Hauptgang wiedergefunden hatten. Das Rechteck aus Tageslicht lag direkt vor ihnen, und zwar näher als zuvor. Er riskierte einen Blick über die Schulter und hatte das Gefühl, als schlosse sich eine Faust um sein Herz: Der Kopf des Wurms schoss aus einer Seitenstraße heraus und wandte sich ihnen zu.

»Schneller!«, rief Umber. Haps Beine wirbelten durch die Luft, und bevor er wusste, wie ihm geschah, lag er ganz vorn vor allen anderen. Als er zurückschaute und sie schnaufen und prusten sah, fragte er sich, warum sie nicht mit ihm Schritt hielten. Daran, dass sie sich nicht genügend anstrebten, konnte es nicht liegen: Sophie war flink wie ein Reh und Oates stürmte vorwärts wie ein Stier. Umber war bei weitem der schlechteste Läufer. Er hob seine Knie umständlich hoch und ruderte mit den Armen. Sophie ließ ihn spielend hinter sich, doch Oates weigerte sich, Umber zu überholen. Der große Mann umklammerte seinen Speer noch fester und schaute kampfbereit über die Schulter zurück. Der Wurm war nur noch wenige Schritte hinter ihnen, und er holte auf.

Hap richtete den Blick nach vorn, zu der Öffnung, durch die

das Tageslicht so hell schien, dass es ihm in den Augen wehtat. Umber hatte gesagt, der Tyrannenwurm könne die Sonne nicht ertragen. Doch auch wenn Hap keinen Zweifel mehr hatte, es selbst nach draußen zu schaffen, war er sich in Bezug auf seine Begleiter nicht so sicher.

Die langen Barthaare des Wurms reckten sich suchend nach vorn. Eins von ihnen streifte Umbers Ferse, woraufhin das Ungeheuer sein Maul sofort weit aufriß. Und seine Kiefer wären mit Umber darin wieder zugeklappt, hätte Oates dem Wurm nicht seinen Speer in den Schlund geschleudert. Die Kreatur blieb stehen und warf den Kopf hin und her, um die Waffe abzuschütteln.

Sie sprinteten in das gleißende Tageslicht hinaus. Dort roch es noch stärker nach Schwefel, und das Grollen war sogar noch lauter, da es nicht mehr von den Felsen um sie herum abgeschwächt wurde. Sie rannten von der dunklen Tunnelöffnung weg, bis Umber keuchte: »Es reicht! Das ist weit genug!«

Umber beugte den Oberkörper vor und hielt sich den Bauch – irgendwie schaffte er es, gleichzeitig nach Luft zu schnappen und zu lachen. Sophie warf sich auf den Boden. Oates drehte sich um, um sich zu vergewissern, dass der Wurm sich nicht ins Freie hinausgewagt hatte. Dann zeigte er mit einem dicken Finger auf Umber. »Du bist erst zufrieden, wenn du uns umgebracht hast, hab ich Recht? Ich habe mir fast in die Hose gemacht vor Angst! Und weißt du, was ich glaube, Umber? Ich glaube ...«

Das Grollen schwoll an und der Boden bebte. Hap verrenkte sich den Hals, um seinen Blick den steilen Berg ohne Spitze hi-

naufgleiten zu lassen, der über der begrabenen Stadt auftragte. Der Berg stieß schwarzen Rauch aus und spuckte geschmolzenes Gestein aus dem Krater an seinem höchsten Punkt. An der Bergflanke floss eine orangefarbene Flüssigkeit herab, die sich in mehrere Ströme teilte. Einer von ihnen sah so aus, als würde er die Öffnung des Tunnels und die Stelle, an der sie standen, auf seinem Weg unter sich begraben.

»Ich glaube, es wird Zeit, diese gespenstischen Gestade zu verlassen«, sagte Umber mit lauter Stimme, damit man ihn auch hörte. Als Hap sich umblickte, sah er, dass das Land vor ihnen langsam abfiel, bis es an ein glitzerndes Meer stieß.

Sie eilten hinab zum Strand, der von porösen Gesteinsbrocken übersät war. Die See lag ruhig vor ihnen und nur kleine Wellen rollten sanft ans Ufer.

»Würde es dir etwas ausmachen, die Jolle zu holen, Oates?«, fragte Umber.

Oates murmelte etwas und machte sich dann auf den Weg zu einem Haufen von Felsblöcken. Umber schaute zum Berg zurück und schlug sich dabei leicht mit der Faust gegen das Kinn. »Jetzt seht euch das an. Die Lava wird den Eingang bedecken und die Stadt erneut verschließen. Und den Tyrannenwurm mit sich begraben, nehme ich an. Armes Ding – ich hatte kaum eine Chance, ihn näher zu studieren.« Er zog einen Schmollmund und wandte sich dann Hap zu. »Und, Hap, was glaubst du, warum wir uns ausgerechnet in dem Moment unmittelbar vor Ausbruch des Ignis begegnet sind? Nur wenige Minuten später und du wärst da drinnen eingeschlossen worden und

mit Sicherheit dem Tode geweiht gewesen. Glaubst du, das war Zufall?»

»Ich schätze schon«, antwortete Hap.

Der Mount Ignis stieß grollend einen leuchtenden Strahl flüssigen Gesteins aus seinem Schlund. Umber beobachtete, wie er den Tunneleingang unter sich begrub. »Wenn jemand seine Spuren verwischen will, dann kommt ihm das jetzt natürlich äußerst gelegen. Aber wer konnte vorher wissen, dass das geschehen würde?«

»Lasst uns abhauen!«, rief Oates über das Getöse hinweg. Hap drehte sich um und sah mit offenem Mund zu, wie der große Mann mit beiden Händen ein Boot auf seinem Kopf balancierte. Das Boot war so lang und breit, dass acht Leute paarweise darin sitzen konnten, doch Oates trug es über den Strand, als wäre es ein Weidenkorb.

»Ja, so stark ist er«, sagte Umber und trat neben Hap. »Lass es zu Wasser, Oates!«

»Wo sollte ich es denn auch sonst hintun?«, kam es grummelnd zurück.

Während die anderen einstiegen, blieb Oates hinter dem Boot stehen, um es vom Ufer abstoßen zu können. Als Hap an der Reihe war, verharrte er reglos am Strand, starrte auf das Wasser und fragte sich, warum sich ihm der Hals zuschnürte.

Umber legte ihm eine Hand auf die Schulter. »Stimmt irgendetwas nicht, Hap?«

Hap klebte die Zunge am Gaumen, als er versuchte, ihm zu antworten. »Das Wasser. Es macht mir Angst.«

Als Nächstes erhob der Ignis seine Stimme, und seine feurige Eruption ließ Hap zusammenzucken. Als er sich umwandte, sah er, wie oben aus dem Vulkan Gesteinsbrocken herausgeschleudert wurden. Oates räusperte sich vernehmlich und schob das Boot ein Stückchen weiter ins Meer hinein.

Umber warf Oates einen bösen Blick zu und lächelte Hap dann aufmunternd an. »Du bist nicht der Erste, der Angst vor Wasser hat, Hap, aber ich glaube, wir sollten zusehen, dass wir Abstand zum Vulkan gewinnen. Hilft es dir, wenn ich deine Hand nehme?«

Ein glühender Felsbrocken landete neben ihnen im Sand. Hap schüttelte den Kopf. »Danke. Es geht schon.« Mit zitternden Knien setzte er einen Fuß nach dem anderen in das schmale Boot, ließ sich auf eine der niedrigen Bänke nieder und schloss die Augen. Seine übrigen Sinne informierten ihn darüber, was weiter passierte: Umber hüpfte hinein und setzte sich neben ihn. Das Boot wurde unter lautem Ächzen von Oates über den Sand geschoben und wippte dann im flachen Wasser auf und ab. Er hörte ein Planschen hinter sich, als Oates einen oder zwei Schritte durchs Wasser watete, dann schaukelte das Boot, als er ins Heck sprang.

Hap dachte schon, er müsste sich die Augenlider mit den Fingern hochziehen, schaffte es dann aber doch mit reiner Willenskraft, sie zu öffnen. Und das war auch gut so, denn er wollte die Bank, an deren Rand er sich klammerte, auf keinen Fall loslassen. Sein Blick fiel direkt auf Oates, der eifrig ruderte, um sie von dem Feuer speienden Berg wegzubringen. Schwarze Rauchschwaden stiegen in den Himmel auf.

»Wie lange hast du denn schon Angst vor Wasser, Happen-
stance?«, fragte Umber.

»So lange, wie ich zurückdenken kann«, erwiderte Hap.

Umber kicherte. »Ziemlich witzig, Hap.« Dann erstarrte sein Lächeln. »Wolltest du überhaupt einen Scherz machen? Du erinnerst dich doch an gar nichts, oder?«

Hap schüttelte den Kopf. »An nichts, was vor dem Zeitpunkt meines Aufwachens liegt. Nein.« Er warf einen Blick über die Schulter aufs offene Meer. Erneut wunderte er sich darüber, wie sonderbar sein Gedächtnis funktionierte. Er konnte sich nicht daran erinnern, jemals auf dem Wasser gewesen zu sein, und doch wusste er, dass der Name dieser Masse *Meer* war, und er wusste auch, dass es darin von *Fischen* nur so wimmelte und dass er *Salz* schmecken würde, wenn er einen Tropfen davon kostete. Sein Instinkt sagte ihm, dass das Meer nicht immer so friedlich war, sondern auch tödliche, sich hoch auftürmende Wellen bilden konnte, wenn es in Aufruhr war. Er schaute über die Bootswand und fragte sich, wie tief er wohl sinken würde, wenn sie kenterten. Bei dem Gedanken stockte ihm der Atem, und er grub seine Nägel in das Holz der Bank.

»Wo fahren wir denn hin?«, fragte Hap. Er musste die Worte mühsam durch seine zugeschnürte Kehle quetschen.

Umber beugte sich zu ihm hin. »Zurück nach Kurahaven, Hap. Zu der Stadt, in der ich wohne. Ich weiß ehrlich gesagt nicht, wo ich dich sonst hinbringen sollte. Außerdem ist es ja nicht so, als würden wir dich deiner Heimat entreißen. Wo auch immer du hergekommen bist, es war bestimmt nicht dieses verlassene Stück Land.«

Hap schaute erneut über die endlose Wasserfläche. »Wie weit ist es denn bis Kurahaven?«

»Weit«, sagte Umber. »Es liegt im Königreich von Celador. Aber keine Sorge, Oates wird uns nicht die ganze Strecke über rudern.« Er griff nach unten und hob ein langes Messingrohr vom Boden auf, das sich am Ende kugelförmig erweiterte. Es war fast so lang wie das Boot. Umber ließ das kugelige Ende ins Wasser hinab, und das Rohr glitt durch seine Hände, bis es fast zur Gänze untergetaucht war. Dann nahm Umber einen Hammer, der aus dem gleichen Metall gemacht war. »Glaubst du, das ist tief genug, Oates?«

Oates beugte sich vor und starrte in die Tiefe. »Ja, müsste eigentlich reichen.«

Umber schlug mit dem Hammer auf das Rohr und spielte ein Lied, das nur aus einem Ton bestand. Bei jedem Schlag tönte es wie eine Glocke und vibrierte noch lange nach. Dann zog Umber das Rohr pfeifend wieder aus dem Wasser und verstaute es im Boot.

Der Ignis entlud sich erneut. Hunderte graue Wölkchen stiegen auf, als Felsentrümmer ins Meer prasselten.

»Ruder weiter, Oates«, sagte Umber, die Bewegung pantomimisch nachahmend. »Wir müssen es ja nicht drauf ankommen lassen.« Oates grunzte und tauchte die Ruder tiefer ins Wasser, um das Boot zu beschleunigen.

Hap wollte Umber gerade fragen, was der Zweck dieses Messingrohrs war, als etwas vor dem Bug seine Aufmerksamkeit weckte. Eine Welle kam vom offenen Meer auf sie zu. Sie war breit und lang, wie ein Hügel aus Wasser, und kam schnell näher.

Zum ersten Mal, seit er an Bord gegangen war, ließ Hap die Bank mit einer Hand los. Er zeigte auf die Welle. »Was ist das?«

Umber lachte. »Nichts, wovor du Angst haben müsstest, mein Junge.«

Die Welle lief unmittelbar unter ihnen hindurch. Hap drehte sich der Magen um, als das Boot hochgehoben wurde und wieder herabsank. Er beobachtete, wie die Erhebung im Meer auslief, während das Wasser blubbernde Strudel bildete. Haps Augen weiteten sich, bis sie schmerzten, als er sah, wie das Wasser neben dem Boot dunkler wurde – nicht etwa weil es die dunklen Rauchwolken des Vulkans über ihnen reflektierte, sondern weil etwas Riesengroßes aus den Tiefen des Wassers aufstieg.

Ein seltsames Schiff aus öligem schwarzem Holz, weitaus größer als ihre Jolle, durchbrach die Wasseroberfläche. Es war rechteckig und hatte eine umlaufende Reling auf dem Oberdeck, unter dem ein geschlossener Schiffsrumpf zum Vorschein kam. Gerade als Hap sich fragte, wie dieses Schiff sich unter Wasser fortbewegen konnte, tauchte in Form eines gewaltigen knotigen Tierleibs die Antwort auf. Das Schiff war auf dem Rücken einer riesigen Kreatur befestigt, die kräftige Flossen an den Seiten und eine große Schwanzflosse besaß; diese tauchte in einem weiten Bogen aus dem Wasser auf, breitete sich wie ein Fächer aus und glitt dann wieder nach unten. Von den gesprenkelten Körperflanken des Tieres strömte Wasser herab, das von den Ecken des Schiffsrumpfes abgeleitet wurde.

In der Nähe des Kopfes tauchte kurzzeitig etwas aus dem Wasser. Es war ein Auge, so groß, dass Hap es mit der Hand nicht hätte bedecken können, umgeben von tief eingegrabenen

Falten. Das Auge drehte sich und starrte das kleine Boot an, bevor es wieder untertauchte. Direkt vor der Jolle schoss aus einem Loch im Rücken des Tieres eine Wasserfontäne meterhoch in die Luft.